

Donnerstag, 30. Juni 2022

Düstere Einblicke bei „Wiesbaden liest im Sommer“

Mit „Februar 33“ fesselt Autor Uwe Wittstock seine Zuhörer im „Eckhaus“. Im Fokus: zahlreiche Schriftsteller-Schicksale in der Zeit der Machtübernahme 1933.

Von *Bärbel Schwitzgebel*



Mit Hintergrundinfos gibt Uwe Wittstock seinen Zuhörern einen Einblick in die unterschiedlichen Schicksale.
(Foto: Johannes Lay)

WIESBADEN - „Wiesbaden liest im Sommer“ heißt die neue Veranstaltungsreihe des „kollegialen Zusammenschluss unabhängiger und inhabergeführten Buchhandlungen“, und sommerlich warm war es in der Tat im voll besetzten „Eckhaus“ im Bergkirchenviertel, wohin zum zweiten Abend die Buchhandlung Vaternahm eingeladen hatte. Zu Gast diesmal der Schriftsteller und Literaturredakteur Uwe Wittstock, der – ganz kontrastiv zur Jahreszeit – sein neuestes Buch „Februar 33. Der Winter der Literatur“ mitgebracht hatte. Dazu eine Reihe zeitgenössischer Fotos zur Illustration von Schauplätzen und Protagonisten und vor allem die Botschaft: „Es ging rasend schnell“.

Knapp sechs Wochen und eine Reihe folgenschwerer politischer Fehlentscheidungen genügten Anfang 1933, um eine – zugegebenermaßen brüchige – Demokratie zu zerstören und Deutschland in eine menschenverachtende Diktatur zu verwandeln. Wittstock beschreibt die Ereignisse zwischen dem 28. Januar („Der letzte Tanz der Republik“) und dem 15. März 1933 („Der Anblick der Hölle“) tagesaktuell.

Collagenartig montiert er Aufzeichnungen, Erinnerungen, Protokollen und Briefen von Autoren, Schriftstellerinnen und Journalisten, deren Leben innerhalb weniger Tage völlig aus den Fugen gerät. Was daraus entsteht, sind mit Fakten belegte, oftmals aus mehreren unterschiedlichen Quellen stammende Szenen, die einen authentischen Eindruck von politischen Ereignissen und der Befindlichkeit der Betroffenen vermitteln: wie Joseph Roth gleich am Morgen des 30. Januars Berlin verlässt, während Egon Erwin Kisch gerade erst die Stadt erreicht, um Zeuge des Geschehens zu werden, Carl von Ossietzky zwischen zwei Versammlungen hin- und hereilt, kurz des „Nazi-Rummels“ anlässlich Hitlers Ernennung zum Reichskanzler ansichtig wird und kehrt macht oder Klaus Mann, noch ein bisschen morphiumumnebelt, erschrocken die Schlagzeilen der „B.Z. am Mittag“ wahrnimmt.

Konstatieren, ohne zu verurteilen

Wittstock versteht es geschickt, die Momentaufnahmen um ausreichende Hintergrundinformationen zu Biografie, Lebensumstände, Werk, Rezeption oder politische Einstellungen der Genannten zu ergänzen. Insgesamt 33 knappe Lebensabrisse sind im Anhang versammelt und zeigen „wie es weiterging“. Wen es ins Exil oder die innere Emigration führte, wer am Ende ermordet wurde oder unter den Nazis Karriere machte.

Ausführlich widmet Wittstock sich der erschreckend schnell vollzogenen Gleichschaltung der Preußischen Akademie der Künste, die er anhand von Protokollen bis ins Detail nachvollzieht. Vom NS-Kulturminister Rust unter Druck gesetzt, fordert Akademiepräsident von Schilling den Ausschluss von Heinrich Mann und Käthe Kollwitz, die in einem öffentlichen Aufruf zur Wahl der Linksparteien aufgefordert hatten. Es entspinnt sich eine erbitterte Diskussion, in der allein Alfred Döblin, Ricarda Huch und der Berliner Stadtbaurat Martin Wagner Solidarität zeigen, während Gottfried Benn sich offen auf die Seite der Machthaber schlägt. Am Ende des „Trauerspiels in 5 Akten“ verlassen Mann und Kollwitz die Akademie „freiwillig“.

Wittstock konstatiert, ohne zu verurteilen: Gottfried Benn hat trotzdem herausragende Lyrik geschaffen. Am Ende des Abends gäbe es noch viele Geschichten zu erzählen, aber die sind alle im Buch nachzulesen. Und warum dieses Buch jetzt? Nein – sagt der Autor, keine Analogie zu heute und keine „Sonntagspredigt“, aber doch immer wieder die Warnung: Es kann sehr schnell gehen.